



Liebe Leser!

26. April 1986: das Datum, an dem nahe Tschernobyl in der jetzigen Ukraine ein Reaktorblock explodierte. Gerade hat sich dieser folgenschwere Tag zum 20. Mal gejährt. Ich habe am Jahrestag zwei Veranstaltungen dazu organisiert, weil ich ins Blickfeld rücken möchte, dass wir, nutzen wir diese Energieform weiter, ein gefährliches Spiel mit dem Feuer betreiben. Das versuche ich auch in allen Gesprächen mit dem Koalitionspartner in Berlin deutlich zu machen. Mehr zu dem Thema rechts und auf Seite 2.

Ihre *Anne Sege*



**AUS DEM INHALT**

**Seite 2:  
„10unter25“**

Die Teilnehmer des SPD-Projekts „10unter25“ im Unterbezirk Harburg trafen im Rahmen ihrer Tour durch die verschiedenen Politikebenen in Buchholz auf Monika Griefahn. Von mangelndem Interesse an Politik war bei den Jugendlichen nichts zu merken – angeregt diskutierten die jungen Männer und Frauen mit der Abgeordneten über das Bildungssystem, Demografie und vieles mehr.



# Tschernobyl – alles andere als Geschichte

1986 wurde allen die Gefahr der Atomtechnologie vor Augen geführt

Immer wieder hantieren Menschen um des Fortschritts willen mit Verfahren, deren Folgen nicht absehbar sind. Zum Beispiel mit Kernenergie – hier in der Fortschrittsbegeisterung sicherlich anfangs auch mit einer großen Sorglosigkeit. Damit ist es vorbei seit „Tschernobyl“. Und das ist gut so.

Als in der Nähe der damals sowjetischen Stadt ein Atomreaktor explodierte, starben sofort 30 Menschen, Zehntausende kamen in der Folge ums Leben und Millionen erkrankten. Und weil Menschen Krebs, Herzinfarkte, Kopf- und Schilddrüsen-erkrankungen auch ohne radioaktive Unfälle bekommen können, wird man die Zahl der Toten nie genau feststellen können. Genau deshalb aber können wir aber auch nicht sagen: Tschernobyl ist vorbei, denn – hurra – wir leben noch. Tschernobyl ist jetzt genau 20 Jahre her, aber genauso aktuell wie damals.

**100PROZENTIG  
SICHER GEHT NICHT**

Nein, vielleicht noch aktueller, denn seit dem 11. September 2001 haben wir einen weiteren Grund, der gegen die Atomkraftwerke spricht: Sie sind nicht gegen Terroranschläge gefeit, sie können nie hundertprozentig sicher sein. Auch nicht in

den westlichen Ländern, auch nicht in Deutschland. Keines der deutschen Atomkraftwerke ist gegen den Absturz eines Großraumflugzeuges gesichert.

Um die Gefährlichkeit von Atomenergie zu demonstrieren, muss aber gar nicht der Terror islamischer Fanatiker bemüht werden. Denn: Allein im Jahr 2004 gab es in deutschen Atomkraftwerken 154 meldungspflichtige Störfälle. Jeder produzierte Schaden ist nicht mehr rückgängig zu machen, und einen Unfall à la Tschernobyl sollten wir uns wirklich nicht leisten.

Und selbst wenn die Kraftwerke funktionieren – der radioaktive Abfall bereitet Probleme. Die sind seit Existenz dieser Technologie ungelöst. Auf der ganzen Welt gibt es kein einziges Endlager, das als sicher genug gilt, den Strahlenmüll über Jahrhunderte zu lagern. Kaum verwunderlich, denn, kann es so eines überhaupt geben?

Dass, nachdem die rot-grüne Bundesregierung den Atomausstieg unter Dach und Fach gebracht hat, gerade zum 20. Jahrestag der Katastrophe Atomkraft wieder salonfähig geredet wird, ist schwer nachvollziehbar. Ebenso wenig verständlich ist, dass zum Beispiel ein Land wie Finnland wieder Atomkraftwerke plant, schließlich hat es die radioaktive Tschernobyl-Wolke als eines der ersten

abbekommen. Offensichtlich ist die Halbwertszeit des menschlichen Gedächtnisses um Längen kürzer als die von Cäsium.

Man könnte die Diskussion nachvollziehen, wäre Kernkraft alternativlos. Aber Energielieferanten gibt es zuhauf – oft mit einfacheren Produktionsabläufen und effizienteren Nutzungen als bei AKW-Strom. Anstatt an einer überholten Technologie festzuhalten, sollten wir all unsere Kapazitäten auf dem Forschungsfeld der erneuerbaren Energien mobilisieren. Das Potenzial von Sonne, Wind, Wasser, Biogas und Erdwärme sowie die Möglichkeiten, Energie einzusparen, sind noch lange nicht ausgeschöpft. Das ist für den deutschen Markt wichtig, um den Strom aus Atomkraftwerken – ohnehin liefern sie nur rund 28 Prozent des Stromverbrauchs – überflüssig zu machen. Mit einem Blick über den Tellerrand hinaus auf expandierende Nationen wie China oder Indien ist Einflussnahme wichtig. Energiehunger darf nicht zu einer Renaissance der Atomkraft führen. Es muss unser Bestreben sein, in enger Zusammenarbeit auch andere Nationen davon zu überzeugen, dass die Energie der Zukunft woanders liegt. Das könnte ein Weg zu wirtschaftlichen Kooperationen auf dem Energiesektor sein.

**AUS DEM INHALT**

**Seite 3:  
Gesicht zeigen!**

Mit einer Autorenlesung in der Zivildienstschule Buchholz begannen wieder verstärkte Aktivitäten des „Aktionskreises Gesicht zeigen!“ Zu Gast war Schriftsteller Jochen Missfeldt.

**AUS DEM INHALT**

**Seite 4:  
SFA-ler in Berlin**

Eine spannende Bundestagsdebatte, bei der sie einen Blick auf Angela Merkel und Franz Müntefering erhaschen konnten, das war einer der interessantesten Punkte für „50 Heijder in Berlin“.

**AUS DEM INHALT**

**Seite 6:  
Arztbesuch**

Weil Änderungen im Gesundheitswesen auch die Ärzte betreffen, lud die SPD-Landesgruppe die Fachleute aus der Praxis ein, um mit ihnen über die Neustrukturierungen zu diskutieren.



## Jugendliche wollen's wissen

Allerorten wird das Desinteresse Jugendlicher an Politik bemängelt – doch davon war beim Gespräch der „10 unter 25“-Teilnehmer mit Monika Griefahn nichts zu bemerken. Die SPD im Landkreis Harburg hat das Projekt, in dem Jugendliche unter 25 Jahren Politik auf allen Ebenen kennen lernen können - von der Bundes- über die Landesebene bis hin ins Kommunale –, zu Jahresbeginn mit rund 20 Interessierten gestartet.

Gerade durch die Bildungsdiskussion in der „10 unter 25“-Runde zeigte sich, dass Politik sehr vielschichtig ist – schließlich ist das Thema im föderalen System Ländersache. Ein Beschluss des Bundes, die Einführung von Studiengebühren flächendeckend zu untersagen, sei vom Bundesverfassungsgericht mit genau dieser Begründung wieder aufgehoben worden, erklärte Monika Griefahn. Genauso wenig könne der Bund Arbeitgeber zur Einrichtung von Betriebskindergärten „verdonnern“ – denn für die Betreuung der Kindergartenkinder zeichneten die Kommunen verantwortlich.

Großes Interesse beider Seiten auch an persönlichen Lebensplanungen. Griefahn erfuhr, dass fast alle der etwa 20-Jährigen sich ein Leben mit eigenen Kindern vorstellten – unabhängig von Berufswünschen und Geschlechtern.



Im Gespräch über Politik, Beruf und das Leben.



**Verteilaktion am Buchholzer Bahnhof:** am 20. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe, dem 26. April, trafen sich Vertreter des SPD-Ortsvereins Buchholz und Monika Griefahn mit ihren Töchtern Nora und Stella zu einer Verteilaktion am Bahnhof Buchholz. Die Sozialdemokraten verteilten zwischen 6.30 und 7.30 Uhr 500 Flugblätter mit Argumenten für einen schnellen Atomausstieg an die Berufspendler - damit hatten die Zugfahrer auf dem Weg zur Arbeit etwas Sinnvolles zu Lesen zur Hand.

# Viele kranke Kinder

Podiumsdiskussion zu „20 Jahre Tschernobyl“ in Winsen

Die Bilder, die Prof. Dr. Peter Kleine von der Stiftung „Kinder von Tschernobyl“ bei der Podiumsdiskussion „20 Jahre Tschernobyl“ aus der Ukraine und Belarus zeigte, sprachen für sich. Geisterstädte, verlassene, kontaminierte Lkw, kranke Kinder. Und sie unterstrichen visuell, was die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium Astrid Klug sagte: Dass Tschernobyl noch lange nicht vorbei sei und der Atomausstieg in Deutschland darum beschlossene Sache sei und bleiben werde. Mehr als 30 teils sehr gut mit dem Thema vertraute Zuhörer waren in den Winsener Marstall gekommen, wohin der SPD-Unterbezirk Landkreis Harburg und die Bundestagsabgeordnete Monika Griefahn (SPD) eingeladen hatten. Für Griefahn, die die Diskussion leitete, steht der Ausstieg aus dem Ausstieg ebenso wenig zur Debatte wie für Klug: „Atomenergie ist nicht fehlerfreundlich. Fehler, die dort einmal geschehen sind, kann man nicht mehr behe-



Monika Griefahn begrüßte Astrid Klug, parlamentarische Staatssekretärin im Umweltministerium, und Peter Kleine von der Stiftung „Kinder von Tschernobyl“ auf dem Podium.

ben“, bekräftigte Griefahn. Astrid Klug erinnerte an das Leid in der Region, sagte aber auch, Tschernobyl sei das Symbol für die Energiewende in Deutschland. Es war die Geburtsstunde für das Umweltministerium, für Bürgerinitiativen und für eine intensive gesellschaftliche Debatte. Daraus entwickelt habe sich der Ausstieg aus der Kernenergie und der Einstieg in die erneuerbaren

Energien. Der Mediziner Peter Kleine betrachtete den Themenkomplex aus ärztlicher Sicht. Belegbar sei eine Vervielfachung von Schilddrüsenkrebs nach dem AKW-Unfall. Ebenso gebe es eine höhere Säuglingssterblichkeit, eine Zunahme von Diabetes-1-Erkrankungen und eine Schwächung des Immunsystems. Weiteres unter [www.monika-griefahn.de](http://www.monika-griefahn.de) / Pressemitteilungen.





# Bedrückende Handlung

Stilles Entsetzen: Zuhörer bei „Gesicht zeigen!“-Lesung mit Jochen Missfeldt lauschten gebannt

Es war mucksmäuschenstill in der Aula der Zivildienstschule in Buchholz, als Jochen Missfeldt aus seinem Roman „Steilküste“ las. Stilles Entsetzen war das – die Reaktion auf die Handlung des Romans, in dem zwei deutsche Mariensoldaten noch nach der bedingungslosen Kapitulation im Mai 1945 wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt wurden. Monika Griefahn und Wolfgang Pfister, Leiter der Zivildienstschule, hatten anlässlich der derzeitigen Woche des Rassismus unter dem Motto „Gesicht zeigen!“ zu dieser Lesung eingeladen. Griefahn hatte den Aktionskreis „Gesicht zeigen!“ im Landkreis Harburg 2001 ins Leben gerufen.

Er sei besonders gern gekommen, als er von dem Motto erfahren habe, sagte Jochen Missfeldt einleitend. „Denn zu Kriegsende haben viele das falsche Gesicht gezeigt, oder gar keines, jedenfalls nicht das der Zivilcourage.“

Missfeldt hatte Textstellen gewählt, die den Hergang der Geschehnisse exemplarisch



In der Aula der Zivildienstschule Buchholz lauschten rund 50 Zuhörer dem Autoren aus Schleswig-Holstein. Die Lesung war Auftakt zu neuen Veranstaltungen des „Aktionskreises Gesicht zeigen!“

darstellten. Der Autor hatte auch einen Abschiedsbrief an die Verlobte eines der beiden im original Wortlaut in den Roman eingearbeitet. Um die wahre Begebenheit für seinen Roman aufzuarbeiten, habe er die Prozessakten zu diesem Kriegsgerechtes-Urteil studiert und mit Zeitzeugen gesprochen, erzählt Missfeldt später. Dass der Gerichtsherr, der 1945

das Todesurteil unterschrieb, in den 50er Jahren frei gesprochen wurde, weil man ihm keine Beugung des seinerzeit geltenden Rechts nachweisen konnte, und dass dieser Gerichtsherr seine Urteilsbestätigung von 1945 mit seinem Glauben an Gott in Einklang bringen konnte, erzürnte einige der rund 40 Zuhörer sehr. Die Besucher schlugen den Bo-

gen in die heutige Zeit, in der Neonazi-Aufmärsche, unwidrig abgeschirmt von Demonstrierenden, immer wieder zugelassen werden. Monika Griefahn: „Wir müssen unser gesellschaftliches Umfeld so gestalten, dass die Rechten keine Chance haben. Dazu gehören Veranstaltungen wie diese heute. Das tut sich nicht von selbst, Demokratie ist anstrengend.“

## KURZ GEMELDET

### Harburg zeigt wieder Gesicht

Im Anschluss an die Lesung mit Jochen Missfeldt (siehe oben) trafen sich einige Engagierte, um Ideen zu weiteren Aktivitäten des „Aktionskreises Gesicht zeigen!“ zu sammeln. Einig waren sie sich schnell, dass in Zusammenarbeit mit Schulen Zeitzeugen-Gespräche geführt werden sollen. Darüber hinaus soll eine Zusammenstellung aller Ansprechpartner vor Ort verwirklicht werden, an die sich von Rechtsextremismus Betroffene wenden können. Zur schnelleren Verständigung wird derzeit ein E-Mail-Verteiler aufgebaut.



**Bahnhofseröffnung Winsten / ADFC-Tagung:** Kalt und regnerisch war es bei der Eröffnung des Winstener Bahnhofes (Bild links). Egal, denn wichtig ist, dass das Gebäude jetzt wieder in neuem Glanz erstrahlt und wieder Leben im Bahnhof herrscht. / Weil sie selbst Mitglied ist, war die Landesversammlung des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC, Bild rechts) in Winsten für Monika Griefahn ein Heimspiel. Mit ihrer Forderung an die Deichverbände, das Radeln auf der Deichkrone zu erlauben, stieß sie auf offene Ohren.





# Mit Münte und Merkel

Auf Einladung von Monika Griefahn gingen 50 Heidjer auf Berlin-Reise

50 Teilnehmer aus dem Landkreis Soltau-Fallingb. hatten sich auf Einladung der Bundestagsabgeordneten Monika Griefahn im April auf den Weg nach Berlin gemacht, um dort während einer dreitägigen Informationsfahrt Einblicke in verschiedene Berliner Politikbereiche zu erhalten. Beim Besuch einer Plenarsitzung des Deutschen Bundestages hatten die Heidjer Glück: Sogar Kanzlerin Angela Merkel und Vizekanzler Franz

Müntefering saßen auf der Regierungsbank und zwei Abgeordnete lieferten sich ein rhetorisch geschliffenes Wortgefecht. Die einstündige, lebhaft diskutierte Diskussion mit Monika Griefahn im Reichstag hätte auch gerne noch länger dauern können, doch die nächste Gruppe wartete schon. Einen bedrückenden Einblick in das System von Bedrohung, Verunsicherung und Unterdrückung durch den Staatssicherheitsdienst in der DDR erhielten

die Heidjer während einer Führung durch die ehemalige Stasi-Zentrale in der Normanstraße. Ebenso beeindruckend war der Besuch des Denkmals für die ermordeten Juden Europas sowie der Gang durch das Dokumentationszentrum. Um viele interessante Eindrücke reicher kamen die Heidjer zurück nach Hause und waren sich einig: „Am liebsten wären wir noch dort geblieben.“ Weitere Fotos gibt es unter [www.monika-griefahn.de](http://www.monika-griefahn.de).

## Dialog der Kulturen wichtig

Mit der Berücksichtigung der Kultur im Inland im neuen Etatentwurf des Bundes ist die Kulturpolitikerin Monika Griefahn zufrieden, doch sie fordert: „Wir müssen uns noch mehr in der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik engagieren.“ Beim Karikaturenstreit sei deutlich geworden, dass ein Dialog der Kulturen stärker als bisher notwendig sei. Die vorgesehenen Kürzungen betreffen vor allem Goethe-Institute.

## Kulturförderung im Föderalismus

Wenn, wie bei der Föderalismusreform vorgesehen, die Kultur- und Bildungspolitik allein in den Händen der Länder liegt, schafft das laut Monika Griefahn Probleme. „Die Gefahr besteht, dass die Koordination zwischen Bund und Ländern bei der Vertretung für Kultur in Europa und die Kulturförderung komplizierter werden“, erklärte sie. Zum Beispiel sei es schon jetzt eine ungünstige Lösung auf europäischer Ebene, dass sich Länder und Bund mühsam abstimmen müssten, um zu einer deutschen Position zu kommen. Infos auch: [monika-griefahn.de](http://monika-griefahn.de)



**Fototermin mit Monika Griefahn auf der Dachterrasse des Reichstages: Die Berlinfahrer aus dem Landkreis Soltau-Fallingb. freuten sich, die Aussicht über die Stadt genießen zu können.**

## Sachlich betrachten

**Computerspiele sind nicht generell schädlich**

Ein hohes Maß an Unsachlichkeit prägt die Diskussion über Schädlichkeit oder Segen von Computerspielen für Kinder. Beim „nordmedia Talk Hannover Special“ auf der CeBIT in Hannover setzte sich Monika Griefahn für eine Versachlichung der Debatte um „Killerspiele“ ein. Weil es durchaus pädagogisch wertvolle Computerspiele für Kinder gebe, sollte das neue Medium nicht vollends aus der Freizeit des Nachwuchses verdammt werden. Wohl aber sollten Eltern über die Spielgewohn-

heiten ihrer Kinder informiert sein. Sie plädierte dafür, den kulturellen Wert von Computerspielen anzuerkennen. Gegen scharfe Kritiker von Computerspielen wie den Politologen Rainer Fromm, vertrat sie die Ansicht, dass zur Beherrschung des Marktes keine Verbote notwendig seien, sondern ein „intaktes soziales Umfeld“. Antworten müssen jedoch noch auf andere Aspekte des Mediums gefunden werden. Dazu gehören die Suchtgefahr bei PC-Spielen und bedenklich formulierte Werbetexte.

## Rabatte für Eltern

**Änderungen bei Buchpreisbindung vorbereitet**

Das Parlament hat jetzt Änderungen des Gesetzes zur Buchpreisbindung verabschiedet. „Wir haben das Regelwerk so aktualisiert, dass es Eltern beim Schulbuchkauf finanziell entlasten kann und das Buchangebot auch im ländlichen Raum erhalten bleibt“, freute sich die Kulturpolitikerin Monika Griefahn. Am ermäßigten Mehrwertsteuersatz von sieben Prozent werde nicht gerüttelt. Bei Schulbüchern greifen Rabatte bei Sammelbestellungen fortan auch dann,

wenn Eltern für einen Teil der Bücher aufkommen. Der Kreis der Rabattberechtigten umfasst außerdem nun auch Privatschulen. Dadurch, dass Verkaufspreise deutschlandweit festgelegt sind, können die Einnahmen aus Taschenbüchern die Kosten von hochwertigen Fachlektüren quersubventionieren. So ist die Produktion kleinerer Auflagen möglich und die Vielfalt auf dem Buchmarkt bleibt erhalten. Zu den Änderungen für Buchhändler: [www.monika-griefahn.de/Pressemitteilungen](http://www.monika-griefahn.de/Pressemitteilungen).



**KURZ GEMELDET**

### Spannendes Praktikum

Politikunterricht einmal anders erlebte die 18-jährige Gymnasiastin Brita Schuren aus Winsen. Während der Osterferien absolvierte sie ein Praktikum im Berliner Büro von Monika Griefahn. Dabei konnte sie beispielsweise am allmorgendlichen Pressespiegel mitwirken, Briefe schreiben und Sitzungen der SPD-Fraktion und von Ausschüssen besuchen. „Ich erfahre jeden Tag Neues über die politischen Prozesse und den Tagesablauf von Abgeordneten“, meint sie



R.: Brita Schuren

und kommt zu dem Schluss: Abgeordneter zu sein, ist ein stressvoller Beruf, es wird von einem Termin zum anderen gehetzt. Abgeschreckt hat sie das aber nicht, die Winsenerin will ein Studium der Politikwissenschaften anfangen.

### Glückwunsch nach Essen

Zahlreiche Impulse erhofft sich Monika Griefahn für die Stadt Essen und das ganze Ruhrgebiet durch die Wahl zur Kulturhauptstadt 2010. Sie lobte die überzeugende Bewerbung bei der europäischen Jury und ist überzeugt, dass diese Wahl den Kulturschaffenden in Stadt und Umgebung sehr gut tun wird.

**AUSFÜHRLICH FINDEN SIE ALLE TEXTE UND JEDE MENGE WEITERE INFORMATIONEN IM INTERNET UNTER WWW.MONIKA-GRIEFAHN.DE**



**Komplizierte Thematik:** Monika Griefahn diskutierte mit Schülern der BBS Winsen mögliche Änderungen im Gesundheitswesen.

# „Gar nicht so einfach“

## BBS-Schüler aus Winsen mit Vorschlägen zur Krankenversicherung

Die Schüler der Fachoberschule Technik an der BBS Winsen hatten unter der Anleitung von Politiklehrer Uwe Wehmhörner Vorarbeit geleistet: Im Unterricht hatten sie sich Gedanken über die Umstrukturierung im Gesundheitssystem gemacht und überlegt, wie ein Kompromiss aus Kopfpauschale

und Bürgerversicherung aussehen könnte. Als Monika Griefahn in die Berufsschule kam, konnten Abgeordnete und Schüler gleich in die Diskussion einsteigen. Weite Teile des Gesprächs nahm die Frage ein, was zu einer möglichen medizinischen Grundversorgung gehören könnte, sollte sie sich durch-

setzen: Soll beispielsweise ein Diabetiker Insulin bekommen, auch wenn er seine Krankheit mit Bewegung und einer vorsichtigen Ernährung ebenfalls in den Griff bekommen kann? Am Ende der Doppelstunde mussten die Schüler feststellen: „Kompromisse finden ist gar nicht so einfach.“



**Landesgartenschau:** Als eine der ersten hatte Monika Griefahn die Gelegenheit, sich die Landesgartenschau in Winsen (Luhe) anzusehen. Der Tag dürfte auch aus Sicht der Veranstalter gelungen gewesen sein, denn nach dem langen Winter, ließ sich beim Eröffnungsprogramm die Sonne blicken. Monika Griefahn hat sich eine Dauerkarte gekauft und kann so noch bis zum Ende der Schau im Oktober jede Gelegenheit nutzen, sich an der Blütenpracht zu erfreuen. Das kleine Foto zeigt sie mit den Winsener Ratsmitgliedern Georg Bernhart (rechts) und Dr. Dieter Bender.

**KURZ GEMELDET**

### Waldschule Buchholz

Die Schüler der Arbeitsgemeinschaft „Naturtagebuch“ an der Waldschule Buchholz können stolz sein: Sie siegten kürzlich beim Bundeswettbewerb „Naturtagebuch“ der BUND-Jugend und fuhren zur Preisverleihung nach Berlin. Es ging darum, die Natur im Laufe eines Jahres zu beobachten und dazu kreative Tagebuchaufzeichnungen zu machen. Monika Griefahn bezuschusste die Fahrt, die für die Kinder eine erlebnisreiche Tour war. Die Abgeordnete freute sich sehr, als sie eines Tages einen Brief der NaturTageBuch-AG an der Waldschule bekam. Darin bedankte sich die Begleiterin der AG noch einmal herzlich für den „sehr schönen Tag mit vielen positiven Eindrücken“, die die Kinder aus Berlin mitnehmen konnten.





Mit Ärzten aus Niedersachsen diskutierte die SPD-Landesgruppe über den Gesundheitssektor.

### KURZ GEMELDET

## Kreativität trotz Behinderungen

Als kulturpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion reiste Monika Griefahn nach Braunschweig, um die Ausstellung „Aufbruch – Menschen mit Behinderungen zeigen ihr kreatives Potenzial“ zu eröffnen. Die Kreativität, die die Künstler an den Tag gelegt hatten, beeindruckte die Politikerin. Mit dem örtlichen SPD-Abgeordneten Hans-Jürgen Uhl besuchte Griefahn außerdem verschiedene Museen, darunter das Wolfsburger Science-Center „Phaeno“. In dem Wissenschaftsmuseum gibt es viele Möglichkeiten zum Ausprobieren.



Im Science-Center „Phaeno“.

### ANSPRECHPARTNER

Büro Berlin:  
Felix Falk, Renate Mantzke  
Platz der Republik 1  
11011 Berlin  
E-Mail:  
monika.griefahn  
@bundestag.de  
Tel.: 030 / 2277-2425

Für Soltau-Fallingb.:  
Gunda Ströbele  
Uppen Drohm 19  
29643 Neuenkirchen  
E-Mail:  
sfa@monika-griefahn.de  
Tel.: 05195 / 5050

Für den Landkreis Harburg:  
Bürgerbüro Winsen  
Matthias Westermann  
Brauhausstraße 1  
21423 Winsen  
E-Mail:  
monika.griefahn  
@wk.bundestag.de  
Tel.: 04171 / 780171

Für den Newsletter:  
Petra Reinken  
E-Mail:  
pereinken@t-online.de  
Tel.: 040 / 69 456 987

# Kritik und Vorschläge

## SPD-Bundestagsabgeordnete aus Niedersachsen im Gespräch mit Ärzten

Nachdem die SPD-Landesgruppe Niedersachsen im Deutschen Bundestag mit den niedersächsischen Krankenkassen und der niedersächsischen Apothekerkammer zu einem Austausch zusammengelassen war, begrüßte der Vorsitzende der SPD-Landesgruppe Holger Ortel jetzt rund 90 niedersächsischen Ärzte zu einem gemeinsamen Gespräch. Auch Monika Griefahn nahm an der Veranstaltung teil. Sie hatte einige Ärzte aus den Landkreisen

Harburg und Soltau-Fallingb. zu der Veranstaltung nach Berlin eingeladen; vier Mediziner hatten diese Einladung angenommen. Sie waren in den Fraktionssaal der SPD gekommen, um mit den Politikern über das Arzneimittelversorgungsgesetz (AVWG) zu diskutieren. Die Mediziner sprachen einige ihrer Kritikpunkte an, darunter die Bonus-Malus-Regelung. „Die Regelung stellt keine Obergrenze oder Budgetierung für Therapie-

kosten je Patient dar. Vielmehr soll der Arzt bei der Wahl einer optimalen Therapie wirtschaftliche Erwägungen mit einbeziehen“, entgegnete die gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion Carola Reimann. Das Gespräch brachte neben Kritik am Arzneimittelsparpaket auch konstruktive Vorschläge, die die anwesenden Fachpolitiker sehr begrüßten. Mehr zu diesem Gespräch unter [www.monika-griefahn.de/](http://www.monika-griefahn.de/) Pressemitteilungen.

### KURZ GEMELDET

## Schulbuch-Coup mit Frankreich

Anlässlich der Vorstellung des ersten deutsch-französischen Schul-Geschichtsbuchs in Frankreich fordert Monika Griefahn als Sprecherin der Arbeitsgruppe Kultur und Medien der SPD-Fraktion eine schnelle Präsentation auch hier. „Ich finde es wunderbar, dass dieses Projekt drei Jahre nach unserem Beschluss nun endlich zu einem ersten Ergebnis gefunden hat“, so die Kulturpolitikerin. Nun sollten die 16 Länderkulturminister das Buch auch in Deutschland möglichst schnell vorstellen. Denn: „Das Projekt ist auch ein europapolitisches Symbol für gelungene kulturelle Zusammenarbeit.“



**Naturschutzakademie:** Vor einem Viertel Jahrhundert wurde die Alfred-Toeffer-Akademie für Naturschutz (NNA) in Schneverdingen gegründet. Bei den Jubiläumsfeierlichkeiten traf Monika Griefahn unter anderem auf Prof. Dr. Gottfried Vauk. Vauk hatte die Akademie in den 90er Jahren geleitet – teilweise zu Zeiten, als Griefahn Umweltministerin in Niedersachsen und somit oberste Dienstherrin der NNA gewesen ist.





# Berliner Gespräche

Gerne sucht Monika Griefahn das Gespräch mit den Menschen ihres Wahlkreises. Oft bieten Berlinfahrten die Möglichkeit für Diskussionen mit der Abgeordneten. Kürzlich waren Erzieherinnen der AWO-Kindertagesstätte Stelle (kleines Bild) in der Hauptstadt. Außerdem sprach Monika Griefahn mit den Schülern einer 10. Klasse der Realschule Winsen (links), einem Leistungskurs Politik am Gymnasium in Meckelfeld (unten) und einer 9. Klasse der KGS Schneverdingen (oben). Vielleicht konnte sie den einen oder anderen Jugendlichen für Politik begeistern?!

